

Innerhalb weniger Tage hören wir in den Evangelien zwei Grundlagentexte des christlichen Glaubens. Am kommenden Mittwoch - an "Allerheiligen" - sind es die "Seligpreisungen" aus der Bergpredigt Jesu (Mt 5,1-12), sozusagen das Programm der Christen. Heute aber ist es mit dem Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe gewissermaßen das Grundgesetz des Christentums.

Seit einigen Sonntagen schon berichten die Evangelientexte von Streitgesprächen zwischen Jesus und den religiösen Autoritäten des damaligen Israel. Man sucht nach einer Anklage gegen Jesus. Heute soll er dabei gleichsam auf seine Rechtgläubigkeit in den religiösen Gesetzen geprüft werden. "Welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?", fragt ihn ein Gesetzeslehrer (Mt 22,35).

Da das damalige Gesetzbuch, die Halacha, 613 Einzelvorschriften - 248 Gebote und 365 Verbote - enthielt, war es durchaus interessant zu erfahren, welchen Schwerpunkt der verdächtige Rabbi aus Nazaret setzte. Vielleicht wurde auch erwartet, daß Jesus sich ü b e r das Gesetz stellen und sich damit als offensichtlicher Gotteslästerer outen werde (vgl.Mt 12,8!). Aber nichts dergleichen! Jesus erweist sich als gläubiger und gesetzestreuer Jude, der die hebräische Bibel (unser Altes Testament) bestens kennt.

Vielleicht meint manche(r), das im heutigen Evangelium formulierte Hauptgebot "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" sei eine Neuentwicklung von Jesus. Es handelt sich aber lediglich um zwei schon der hebräischen Bibel wörtlich entnommene und nur zu einer neuen Einheit zusammengefaßte Zitate. Jesus wird also seinem eigenen Anspruch aus der Bergpredigt, er sei nicht gekommen, um das Gesetz aufzuheben, sondern um es zu erfüllen (Mt 5,17) voll und ganz gerecht.

Der erste Teil, das Gebot der Gottesliebe, ist dem 5.Buch Mose entnommen (Dtn 6,5), der zweite Teil, das Gebot der Nächstenliebe, dem 3.Buch Mose (Lev 19,18). Und wir haben es im Grunde nur mit einer Kurzform des Dekalog, der 10 Gebote, zu tun (Ex 20,1-17). "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben" enthält in einem Satz den Inhalt der "ersten Gesetzestafel" mit den Geboten 1-3. Und "Du sollst deinen Nächsten lieben" faßt die zweite Gesetzestafel mit den Geboten 4-10 zusammen.

Da Jesus noch ergänzt "an diesen beiden Geboten" hänge "das

ganze Gesetz und die Propheten" und "Gesetz und Propheten" damals nur ein anderer Begriff für das Alte Testament als Ganzes war, wird hier überdeutlich, wie stark Jesus im Alten Testament verankert war.

Der Gesetzeslehrer, der ihn auf seine Rechtgläubigkeit prüfen wollte, dürfte an Jesus nichts auszusetzen gehabt haben und es ist auch nichts dergleichen überliefert. Daraus folgt, daß Jesus, das Neue Testament und überhaupt das gesamte Christentum ohne Kenntnisse des Alten Testaments überhaupt nicht zu verstehen ist. Ich glaube, daß wir uns das als Christen viel zu wenig klar machen. Wir kennen viel zu wenig als Alte Testament und lesen viel zu wenig das Neue Testament im Licht des Alten.

In der Kirchen- und Theologiegeschichte wurde nun bisweilen darüber gestritten, ob beim Hauptgebot Jesu die Gottesliebe das erste und wichtigere Gebot sei, die Nächstenliebe aber nur das zweitrangige. Oder ob beide Teile im Verständnis absolut den gleichen Rang einnehmen.

Die Fassung nach Matthäus, die wir heute gehört haben, nennt beide Teile in zwei eigenständigen Sätzen hintereinander. Man könnte hier eine Rangabstufung herauslesen zuungunsten der Nächstenliebe, die dann erst an zweiter Stelle stünde. Klarheit schafft meines Erachtens hier die Fassung nach dem Evangelisten Lukas. Sie nennt die Gottes- und die Nächstenliebe in einem einzigen Satz und mit "und" verbunden. "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben u n d du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst"(Lk 10,27). Ich glaube, daß diese Fassung der Botschaft Jesu genauer entspricht.

So wird unmißverständlich deutlich, daß Jesus die Gottes- und die Nächstenliebe wirklich als e i n e und untrennbare Einheit wie zwei Seiten einer einzigen Medaille verstanden hat und daß er bei aller Gesetzestreue in diesem Punkt über das Alte Testament hinausgegangen ist.

Für uns Christen führt seither der Weg zu Gott über den Menschen und für uns hat der Umgang mit Menschen immer auch etwas zu tun mit Gott, weil jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist. Nach christlichem Verständnis ist Gottesdienst immer auch Menschen-dienst und Menschen-dienst immer auch Gottesdienst. Wie das in das konkrete und praktische Leben hineinübersetzt werden kann, darüber habe ich in einem Bibelkommentar ein paar gute Gedanken gefunden. Sie enthalten auch noch einige Sätze zu dem oft falsch gedeuteten, aber wichtigen Zusatz "...wie dich selbst" im Hauptgebot Jesu.

"Für heutige Leser enthalten alle drei Teile dieser beiden Gebote eine Herausforderung für ihr Glaubensleben. Das Gebot der Liebe zu Gott lädt dazu ein, eine tiefe, persönliche und emotionale Beziehung zu Gott zu entwickeln und zu pflegen, so wie man auch die Beziehungen zu besonders lieben Freunden pflegt und vertieft.

Das Gebot der Nächsterliebe fordert dazu auf, die Nächsten nicht auszuwählen, sondern j e d e n Nächsten (Angehörige und Fremde) so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte.

Der Zusatz "wie dich selbst" soll nicht nur als Maßstab für die Nächsterliebe heruntergespielt werden, sondern ist gerade heute als Gebot der Selbstliebe zu verstehen. Mit Selbstliebe ist hier nicht Egoismus oder Narzissmus gemeint, sondern vielmehr ein gesundes, liebevoll-kritisches Selbstwertgefühl, das mir erst ermöglicht, wirklich jeden Nächsten als mir gleichen zu sehen."(1)

---

(1) Massimo Grilli/Cordula Langner:

Das Matthäus-Evangelium  
Ein Kommentar für die Praxis  
Stuttgart 2010 S.359